

VORTRAG LEKTION BFS

Beobachtung und Veränderungen der Haut

Handlungskompetenz B.I Klientinnen und Klienten bei der Körperpflege unterstützen



Methodisch-didaktische Überlegungen

Inhalt

| | |
|--|----|
| 1. Intro und Abgrenzung des Inhalts | 2 |
| 2. Bedingungsanalyse und Didaktische Analyse | 3 |
| 2.1. Bedingungsanalyse..... | 3 |
| 2.1.1. Die Klasse..... | 3 |
| 2.1.2. Situative- /institutionelle Voraussetzungen:..... | 4 |
| 2.2. Didaktische Analyse | 4 |
| 2.2.1. Gegenwartsbedeutung des Inhalts für die Studierenden..... | 4 |
| 2.2.3. Exemplarische Bedeutung..... | 6 |
| 2.2.4. Struktur des Inhalts | 6 |
| 2.2.5. Zugänglichkeit und Ergiebigkeit des Inhalts | 6 |
| 3. Vorüberlegungen zur Unterrichtsplanung..... | 9 |
| 4. Ablaufschema: | 10 |
| 5. AO/IU – Didaktische Überlegungen..... | 12 |
| 5.1 Advanced Organizer | 12 |
| 6. Lehrvortrag (Kombination mit Lehrgespräch)..... | 13 |
| 7. Kooperative Unterrichtsform – Gruppenarbeit..... | 16 |
| 8. Abschluss und Ergebnissicherung..... | 17 |
| 9. Prüfungsaufgabe – didaktische Überlegungen..... | 19 |

AAI: Vortrag Lektion BFS: B.I «Klientinnen und Klienten bei der Körperpflege unterstützen» -Fabia

I. Intro und Abgrenzung des Inhalts

Der folgende Auftrag hat zum Ziel eine Lektion zu einem zugeteilten Thema auf Niveau Berufsfachschule vorzubereiten und anschliessend die eigenen fachdidaktischen Überlegungen in einem Vortrag vorzustellen. Es gilt dabei, das in Fachdidaktik I erworbene Wissen zur Gestaltung eines lernwirksamen Unterrichtes auf die Planung einer Doppellektion anzuwenden. In meinem Fall wird eine Unterrichtslektion von 90 Minuten zur Handlungskompetenz B.I «Klientinnen und Klienten bei der Körperpflege unterstützen» vorbereitet. Innerhalb dieser Handlungskompetenz wird in der gegenwärtigen Lektion auf die Themen «Beobachtung und Veränderungen der Haut» eingegangen. Dabei stehen insbesondere die verschiedenen Beobachtungskriterien, physiologische und pathologische Farbveränderungen, sowie spezifische häufige Hautveränderungen im Zentrum des Lerninhalts. Basierend auf den Bildungsplan von OdAsanté¹ ist für die Handlungskompetenz B.I einen Gesamtumfang von 50 Unterrichtslektionen vorgesehen. Diese sind in gleichem Umfang auf das erste und zweite Semester (1. Lehrjahr) aufgeteilt. Zusätzlich dazu wird die Handlungskompetenz im Umfang von je einem (1. & 2. Lehrjahr) resp. einem halben (3. Lehrjahr) Tag im Rahmen von überbetrieblichen Kursen vertieft.

Im Bildungsplan ist nicht vorgegeben in welchem Lehrgang der Lerninhalt vermittelt werden sollte und ist dadurch der LP grösstenteils selbst überlassen. Basierend darauf, dass die Handlungskompetenz B.I im Umfang von je 25 Lektionen im ersten und zweiten Semester unterrichtet wird, habe ich für die gegenwärtige Situation folgende Annahme getroffen: Im ersten Lehrjahr werden die anatomisch-physiologischen Grundlagen der Sinnesorgane behandelt, im zweiten Lehrjahr dann wird das entsprechende Wissen zur Pathologie vermittelt sowie praxisnahes Anwendungswissen vertieft. Aus der Betrachtungsweise der Sinnesorgane kann dieser Ablauf des Lerninhaltes als grob spiralig klassifiziert werden, da die Sinnesorgane wiederholt von verschiedenen Blickwinkeln (Anatomie, Physiologie, Pathologie, Beobachtungskriterien etc.) thematisiert werden.

Die hier geplante Lektion ist demnach in der zweiten Windung der Spirale anzusiedeln. Es handelt sich um die ersten beiden Lektionen zur Handlungskompetenz B.I im zweiten Semester (d.h. Lektionen 26. & 27., die in der Handlungskompetenz B.I unterrichtet werden). Für die Themen der Lektionen (Beobachtungskriterien der Haut und verschiedene Hautveränderungen sein) werden die Anatomie und Physiologie der Haut als Vorwissen vorausgesetzt, Themen, die in den 25 Lektionen im ersten Semester behandelt wurden. Eine umfangreiche Reaktivierung des Vorwissens ist somit als Einstieg in die Lektionen zwingend notwendig, da die Grundlagen eine gute Zeit zurückliegen (~1 Semester) und unterdessen schon viel sehr unterschiedlicher Lerninhalt dazugekommen ist. Die beiden gegenwärtigen Lektionen bilden den Anfang eines Blocks à 25 Lektionen zur Handlungskompetenz im 2. Semester. In den folgenden Lektionen wird die Pathophysiologie der Haut mit Schwerpunkt Allergien behandelt und in weiteren Lektionen schliesslich ein Hauptaugenmerk auf die Pflegeempfehlungen und Interventionen gelegt.

¹ Bildungsplan Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ: https://www.odasante.ch/fileadmin/odasante.ch/docs/Grundbildung/FaGe/FaGe_BiPla.pdf

2. Bedingungsanalyse und Didaktische Analyse

Die Bedingungsanalyse und die didaktische Analyse sind Bestandteile des Perspektivenschemas von Klafki² und dienen dazu, durch die Ermittlung der Rahmenbedingungen und der Bedeutung des Lerninhalts einen maximal lernwirksamen Unterricht gestalten zu können.

2.1. Bedingungsanalyse

Im ersten Schritt wird eine Bedingungsanalyse durchgeführt, bei welcher die Bedingungen, die bei der Planung beachtet werden müssen, erörtert werden. Nebst der Klasse (Zielpublikum) erfasst die Bedingungsanalyse auch die institutionellen Gegebenheiten wie z.B. die Infrastruktur.

Die hier beschriebenen personalen und situativen Bedingungen sind grösstenteils frei erfunden, sind aber so gewählt, dass sie durchaus einer realistischen Situation entsprechen könnten. Basierend auf Information aus dem Bildungsplan wird die Handlungskompetenz im ersten und zweiten Semester des ersten Lehrjahrs in der Berufsschule behandelt. Die gegenwärtige Lektion ist für eine Klasse im **zweiten Semester (1. Lehrjahr)** in der Ausbildung **zur/zum Fachfrau/mann Gesundheit EFZ** konzipiert.

2.1.1. Die Klasse

Klassengrösse: 18 Lernende (15 w., 3 m.)

Alter: im Schnitt 16 Jahre (15 – 21 Jahre)

Vorbildung: Abschluss Sekundarstufe E (14), Abschluss Sekundarstufe P (3), Abschluss Privatschule, äquivalenter Bildungsabschluss (1)

Homo-/Heterogenität: Mehrheitlich homogene Klasse in Bezug auf den Stand des Vorwissens und der kognitiven Lernfähigkeiten. Eine Lernende fällt durch ihre überdurchschnittliche Vorbildung und Lernfähigkeit auf und hebt sich etwas von der Klasse ab. Sie ist sehr hilfsbereit und insbesondere bei Gruppenarbeiten unterstützt sie ihre Mitschüler/innen gerne. Bei Einzelarbeiten eignen es sich, Zusatzaufgaben anzubieten.

Sozio-kulturelle Herkunft: Alle Lernenden verstehen und sprechen problemlos deutsch. Fünf der insgesamt 14 Lernenden haben einen Migrationshintergrund, wobei bei niemandem von diesen fünf die Wertschätzung für die Ausbildung durch die Herkunft oder Kultur bedingt, vermindert wäre. Im Allgemeinen ist das Thema «Zusammentreffen verschiedener Kulturen» kein grosses Thema in dieser Klasse, da alle Lernenden schon viele Jahre in der Schweiz leben und die Werte ihrer kulturellen Herkunft keinen Einfluss auf das Geschehen im Unterricht oder Haltungen und Handlungen im Berufsalltag haben.

Klassendynamik/Gruppenstruktur: Die Klasse ist angenehm lebhaft und die meisten Lernenden beteiligen sich proaktiv am Unterrichtsgeschehen. Es kann vorkommen, dass die LP auf die Lautstärke oder Ruhe hinweisen muss, was dann jedoch auch sehr gut funktioniert. Gruppenarbeiten funktionieren in der Klasse gemäss Erfahrung sehr gut. Das heisst, die Lernenden konzentrieren sich und arbeiten zielgerichtet im Team auf das Endergebnis hin. Der Lehrperson sind keine Paare/Gruppen von Lernenden bekannt, die nicht zusammenarbeiten könnten.

² W. Klafki (1958): Didaktische Analyse als Kern der Unterrichtsvorbereitung; Die Deutsche Schule; S. 450-471

2.1.2. Situative- /institutionelle Voraussetzungen

Infrastruktur

- Bestuhlung: Zweiertische (10 Stück, angeordnet 3x4)
- Beamer vorhanden
- Laserpointer
- Visualizer
- Alle Lernenden besitzen ein Smartphone und sind verpflichtet ein Laptop in den Unterricht zu bringen.

Zeitliche Voraussetzung

90 Minuten (2 Lektionen à 45 Minuten)

2.2. Didaktische Analyse

Die didaktische Analyse von Klafki² ist nach fünf Fragestellungen ausgerichtet. Die ersten drei Fragen evaluieren die Gegenwarts-, Zukunfts- und die exemplarische Bedeutung des Lerninhalts für die Lernenden. Die Fragen vier und fünf untersuchen die Struktur des Lerninhalts und die Zugänglichkeit und Ergiebigkeit des Inhalts. Die fünf Fragen werden nachfolgend auf die Handlungskompetenz B.I angewendet beantwortet, da die didaktische Analyse sich in der Regel auf eine übergeordnete Thematik (Handlungskompetenz/grosse Unterrichtseinheit) und nicht auf eine einzelne Lektion bezieht.

2.2.1. Gegenwartsbedeutung des Inhalts für die Lernenden

Mögliche Berührungspunkte mit dem Themenbereich in der beruflichen Praxis (bisher) oder dem nicht-beruflichen Alltag:

- Veränderungen der Haut können in unterschiedlichen Ausprägungen vorliegen. Aus eigener Erfahrung wissen die Lernenden wie sich die Hautfarbe verändert, wenn man zu lange im kalten Wasser badet, eine Entzündung vorliegt oder man sich zu lange der Sonne aussetzt. Mit grosser Wahrscheinlichkeit werden auch die meisten schon eine Allergie-bedingte oder anderweitig bedingte Hautveränderung erlebt haben (z.B. Pusteln, Schuppen). Da Hautveränderungen allgemein sehr häufig sind und auch als Begleiterscheinung von Erkrankungen auftreten können, werden alle Lernenden in ihrer beruflichen Praxis bereits verschiedene Veränderungen der Haut beobachtet haben und diese nach Anleitung behandelt haben.
- Hautschwellungen oder Ödemen (veränderte Hautspannung/Hautturgor) treten relativ häufig auf, wodurch zu erwarten ist, dass die Mehrheit der Lernenden diese Veränderungen schon einmal bei ihren Klientinnen und Klienten beobachten konnten. Ebenfalls zu den häufig auftretende Hautveränderungen (Effloreszenzen) gehören rote Flecken (Macula), Hauttumor, Pusteln, Zysten, Hautschuppen und Geschwüre, die auf der Haut sichtbar sind. Die meisten/alle Lernenden werden solche schon beobachtet oder gar behandelt haben. Aus dem nicht-beruflichen Alltag kennt man Aphthen, die ebenfalls zu den Hautveränderungen gehören und bestimmt jede/r schon einmal gehabt hat. Ebenfalls aus dem nicht-beruflichen Alltag wissen die Lernenden von Eltern/Grosseltern oder Bildern, dass sich die Haut mit fortschreitendem Alter verändert (Faltenbildung).
- Die Beobachtung und Pflege der Haut ist ein unerlässlicher Teil des täglichen Pflegeprozesses von bettlägerigen Patienten/-innen. Unabhängig vom Arbeitsort und jeweiligen Klientel werden alle Lernenden sich im Pflegealltag schon mit der Körperpflege ihrer Klientinnen und Klienten beschäftigt haben.
- Die Lernenden werden folglich aus ihrem beruflichen Alltag bereits mit einigen Prinzipien der Körperpflege vertraut sein (z.B. Privatsphäre der Patient/innen respektieren etc.)

- Da die Lernenden auf unterschiedlichen Stationen arbeiten, ist zu erwarten, dass aus ihrem beruflichen Alltag nicht alle gleichermassen mit Ganz- und Teilkörper von Patienten/innen vertraut sind.
- Gängige Pflegeprodukte (Emulsionen, Seife, Cremes etc.) gehören unabhängig vom Gesundheitszustand einer Person zur täglichen Körperpflege. Da die Unterstützung bei der Körperpflege etwas vom Ersten ist, was die Lernenden im pflegerischen Alltag unterstützen werden, sollten ihnen die am häufigsten verwendeten Pflegemittel bekannt sein.
- Pflegeprodukte und deren Anwendung kennen die Lernenden ausserdem von ihrer eigenen täglichen Körperpflege. Gerade im Alter der Lernenden (Pubertät) spielt die Pflege der Haut eine zentrale Rolle, wodurch zu erwarten ist, dass sich mindestens einige schon intensiv mit speziellen Anti-bakteriellen Pflegeprodukten für die eigenen Haut auseinandergesetzt haben.
- Zur Handlungskompetenz B.I gehören unter anderem auch die Sinnesorgane Ohren und Augen. Alle Lernenden kennen mindestens jemanden, der aufgrund eingeschränkter Sehfähigkeit eine Brille trägt oder sind sogar selbst davon betroffen. Da Sehstörungen im Alter zudem gehäuft auftreten, werden alle Lernenden schon mit Patienten/innen behandelt haben, die eine Sehstörung hatten oder gar blind waren. Auch die Hörfunktion nimmt mit zunehmendem Alter ab, daher werden die Lernenden entweder schon ältere Patienten/innen gepflegt haben, deren Hörfunktion beeinträchtigt war oder kennen diese Beeinträchtigung von den eigenen Grosseltern oder älteren Menschen aus ihrem eigenen Umfeld.
- Lernende, die in ihrem beruflichen Alltag mit älteren Menschen arbeiten, werden bereits Erfahrung mit Hörgeräten oder Sehhilfen haben (z.B. auf Funktion überprüfen). Es ist ausserdem zu erwarten, dass sie im Vergleich zu Lernenden, die z.B. auf der Mutter-Kind-Station arbeiten, erfahrungsbedingt bereits vertiefteres Wissen zu den Grundsätzen im Umgang mit seh- oder hörbeeinträchtigten Menschen mitbringen.

2.2.2. Zukunftsbedeutung

- In der Handlungskompetenz B.I lernen die Lernenden die anatomischen und physiologischen Grundlagen der Sinnesorgane kennen. Mit diesem Wissen können sie mit dem Arzt/der Ärztin in fachlich korrekter Sprache kommunizieren und verstehen die entsprechenden Arztberichte.
- Der Lerninhalt der Handlungskompetenz B.I befähigt die Lernenden in der Praxis Hautveränderungen rasch und kompetent identifizieren zu können. Die Haut ist ein Organ, das die Pflegenden bei jedem Kontakt mit dem Klienten/der Klientin zu sehen bekommen (an unbedeckten Stellen) und somit einfach zugänglich zur Diagnose ist.
- Während einige Hautveränderungen oft auftreten und völlig harmlos sind, sind andere wiederum ein Indiz für eine gefährliche Krankheit (z.B. Hautkrebs). Der Lerninhalt, der unter anderem die Unterscheidung von den verschiedenen Hautveränderungen umfasst, hat zum Ziel, dass die Lernenden bei Ihren Klientinnen und Klienten zwischen gefährlichen und harmlosen Hautveränderungen unterscheiden können und dementsprechend das angemessene weitere Vorgehen wählen können.
- Im Unterricht lernen die die Lernenden die gängigsten Hautpflegemittel kennen und wissen diese dadurch bei der entsprechenden Indikation anzuwenden.
- Bei der Körperpflege von Patienten/innen gilt es zu deren Wohl einige Grundsätze zu beachten. Die Fähigkeiten, die in der Handlungskompetenz vermittelt werden, ermöglichen den Lernenden die Körperpflege maximal an die Situation und an den Patienten/in angepasst zu gestalten.
- Die Lernenden lernen in der Handlungskompetenz verschiedene Formen von Sehstörungen und Hörbeeinträchtigungen kennen. Dadurch können Sie in der Praxis die Diagnose korrekt benennen und können deren Ursache, Risikofaktoren und Behandlungen ableiten. Das erworbene Wissen hilft ihnen ausserdem, die Symptome fachlich korrekt zu benennen.

2.2.3. Exemplarische Bedeutung

- Aufbauend auf das anatomische und physiologische Grundwissen zur menschlichen Haut, sind die Lernenden in der Lage Veränderungen fachlich korrekt zu benennen.
- Sie lernen unterschiedliche Beurteilungskriterien kennen, welche bei der fachgerechten Beschreibung (z.B. für den Arzt) zur korrekten Diagnose helfen.
- Das Erkennen von Hautveränderungen ist notwendig, um die angezeigte Pflegeintervention zu wählen.
- Für die Beurteilung und Diagnose von Sehbeeinträchtigungen benötigen die Lernenden ein gutes Grundwissen zu den verschiedenen Sehstörungen, den entsprechenden Symptomen, Ursachen und Risikofaktoren. Dazu ist ein Grundwissen in der Anatomie und Physiologie des Sehapparates essenziell.
- Um Hörbeeinträchtigungen richtig klassifizieren zu können und mit den Patienten/innen entsprechend umgehen zu können, benötigen die Lernenden zuerst das Grundverständnis der Anatomie und Physiologie des Hörorgans. Durch die Kenntnis verschiedener Hörbeeinträchtigungen können die Lernenden entsprechende Beeinträchtigungen anhand der Symptome klassifizieren und einen fachgerechten Umgang wählen.
- Hörproblemen oder Veränderungen der Haut können sowohl die primäre oder sekundäre Symptomatik einer Erkrankung darstellen, das heisst, die Lernenden müssen Hautveränderungen auch in anderen Zusammenhängen (falls sie als sekundäre Symptomatik auftreten) beschreiben können.
- Bei der Pflege von (älteren) Leuten, die viel Zeit im Bett verbringen, muss die Haut regelmässig kontrolliert werden, um Druckstellen frühzeitig erkennen und behandeln zu können (Dekubitusprophylaxe).

2.2.4. Struktur des Inhalts

- Als Basis für das Verständnis von Sehstörungen, Hörbeeinträchtigungen oder Hautveränderungen sind die anatomischen und physiologischen Grundlagen der Augen (Sehorgan), der Ohren (Hör- und Gleichgewichtsorgan) und der Haut zu kennen. Nur wenn der Name der Strukturen bekannt ist, können pathologische Veränderungen benannt werden.
- Für das Verständnis der Pathologien muss zudem Wissen zur Physiologie der Sinnesorgane bekannt sein.
- Am Beispiel der Haut werden zuerst einige Grundbegriffe und Kriterien zur Beschreibung der Haut gelernt, bevor anschliessend einzelne Hautveränderungen thematisiert werden. Dies hat zum Vorteil, dass die jeweiligen Hautveränderungen dann mittels einheitlicher Beurteilungskriterien beschrieben werden können.
- Für die jeweiligen Situationen/Erkrankungen werden schlussendlich die entsprechenden Pflegeinterventionen gelernt, welche die Lernenden in der Praxis anwenden werden. Anatomisch und physiologisches Grundwissen, sowie die Kenntnis der verschiedenen Veränderungen sind Voraussetzung, damit die entsprechend korrekte Pflegeintervention gewählt wird. Daher müssen diese Grundlagen auch im Curriculum vor den praktischen Pflegehinweisen vermittelt werden.

2.2.5. Zugänglichkeit und Ergiebigkeit des Inhalts

Den Ertrag, den die Lernenden aus dem theoretischen Unterricht der Berufsfachschule ziehen, ist für die Handlungskompetenz B.I sehr gut zugänglich. Das bedeutet, dass zu erwarten ist, dass die Lernenden im Vergleich zu anderen Handlungskompetenzen das theoretische Wissen als sinnhaft und nützlich sehen. Grund dafür ist, dass das Thema Körperpflege Teil ihrer täglichen Arbeit ist und stationsübergreifend eine zentrale Aufgabe der Pflegenden ist. Indikationsunabhängig ist Körperpflege ein Bedürfnis jedes/jeder einzelnen, wodurch die Lernenden auch persönlich motiviert sind, sich Wissen und Fertigkeiten in diesem Fachbereich anzueignen. Als Lernende/r den Körper von mobilitätsbeeinträchtigten oder alten Menschen zu reinigen und zu pflegen, kann gerade zu Beginn etwas unangenehm sein und etwas an Routine verlangen, bis man sich dabei wohl(er) fühlt. Dieses Gefühl von Diskomfort ist durchaus verständlich, da die meisten von

uns sich nicht gewohnt sind, mit der Intimität fremder Personen in Berührung zu kommen. Dass die Grundsätze der Körperpflege einen der Lerninhalte der Handlungskompetenz B.I darstellen, wird für viele der Lernenden ein sehr anwendungsnahe Wissen sein und etwas, das sie 1:1 als Tipp in die Praxis mitnehmen können.

Auch wenn ich den Grad der Sinnhaftigkeit und Zugänglichkeit des Lerninhalts dieser Handlungskompetenz als sehr hoch einschätze, gibt es theoretische Lerninhalte in dieser Handlungskompetenz, von denen zu erwarten ist, dass die Sinnhaftigkeit nicht ebenso gut ersichtlich ist. Für diese Lerninhalte ist es umso wichtiger, dass die LP sich aktiv über die Zugänglichkeit und Praxisrelevanz Gedanken macht und die praktische Bedeutung aktiv hervorhebt. Als Grundlage der Handlungskompetenz B.I werden zuerst Anatomie und Physiologie der Haut, der Augen und der Ohren im Detail behandelt. Es ist zu erwarten, dass die Lernenden den Zweck, die anatomischen Strukturen bis ins Detail zu kennen, nicht sogleich sehen. In der Tat, um die korrekte Pflege zu wählen ist die korrekte Beurteilung der Hautbeschaffenheit und/oder Erkennen von bestimmten Hautveränderungen von grösserer Wichtigkeit als das Kennen der Namen der Hautschichten und den enthaltenen Strukturen. Nichtsdestotrotz, um ärztliche Berichte zu verstehen, mit dem Arzt in fachgerechter Sprache zu kommunizieren oder eine Pflegedokumentation in Fachsprache zu erstellen ist das anatomische und physiologische Grundwissen auch für den Praxisalltag zentral.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Handlungskompetenz B.I sehr alltagsnah ist und die Sinnhaftigkeit des Lerninhaltes somit im Vergleich zu anderen Handlungskompetenzen weniger ein Problem darstellen sollte. Dennoch, bei einzelnen Lerninhalten wo die Praxisrelevanz etwas schwieriger zu erfassen ist, muss die LP den Unterricht so gestalten, dass die Sinnhaftigkeit für die Lernenden bestmöglich ersichtlich ist.

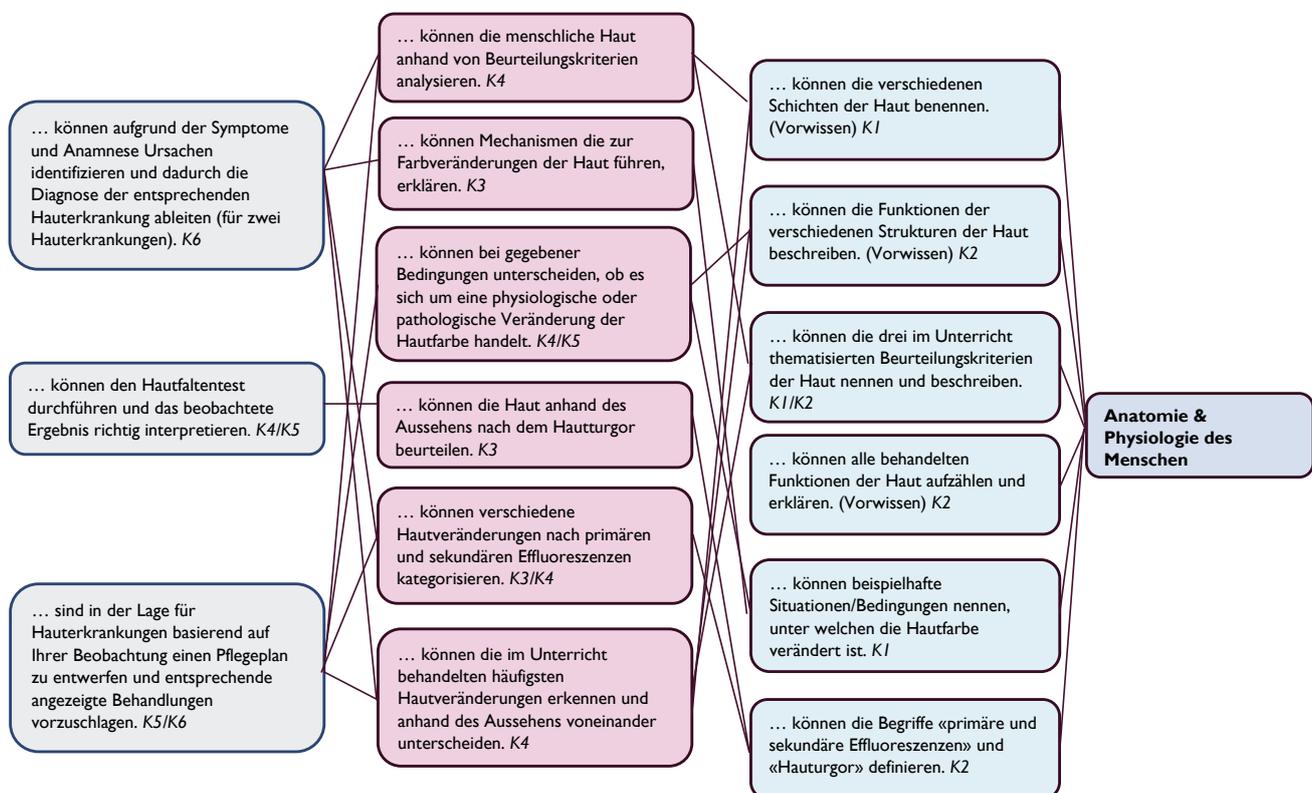
3. Lehr-/Lernziele und Taxonomie

Die Kombination aus dem von der Lehrperson/Bildungsplan definierten Lehrziel und dem Lernziel aus Sicht der Lernenden wird Lehr-Lern-Ziel oder auch Unterrichtsziel genannt. Solche Unterrichtsziele habe ich für die geplante Lektion mithilfe des FaGe Rahmenlehrplans und dem revidierten Taxonomieschema formuliert. Dabei wurde zwischen drei Wissensarten unterschieden; Lehr-Lernziele auf Ebene des Handlungswissens, auf Ebene des Anwendungswissens und auf der Ebene des Grundlagenwissens. Unterrichtsziele, die unterschiedliche Arten von Wissen erfordern, unterscheiden sich auch in der Taxonomie. So ist das Handlungswissen auf den beiden höchsten Taxonomiestufen 5, evaluieren und 6, erschaffen, angesiedelt, das Wissen auf Anwendungsebene bewegt sich auf den Taxonomien 3 und 4 (anwenden und analysieren) und das Wissen auf Grundlagenebene bewegt sich auf den beiden unteren Taxonomien, 1, erinnern und 2, verstehen. Hier ist wichtig festzuhalten, dass diese Einteilung nicht abschliessend und starr ist und Wissen auf Grundlagen, Anwendungs- oder Handlungsebene auch anderen als den oben genannten Taxonomien zugeordnet werden kann. Es muss noch erwähnt sein, dass hier nur die Lernziele für die 90-minütige Unterrichtslektion formuliert werden und diese nur einen kleinen Teil aller Lernziele der gesamten Handlungskompetenz ausmachen. Das Formulieren der Lernziele hat mir direkt dabei geholfen, letztendlich auch entsprechende Prüfungsfragen zu formulieren, um den Lernerfolg evaluieren zu können. Ich habe daher beim Formulieren der Lernziele darauf geachtet, bereits sehr konkrete und greifbare Ziele zu formulieren. Lehr-/Lernziele dienen darüber hinaus auch dazu, bewusst Schwerpunkte setzen zu können sowie Struktur und Verbindlichkeit zu schaffen.

Die Lernziele werden den Lernenden zu Beginn der Lektion im Rahmen des informierenden Unterrichtseinstiegs in gekürzter/zusammengefasster Version dargelegt. Die fein granulierten, unten abgebildeten Lernziele werden (für jede Lektion im gleichen Format) auf MS Teams abgelegt, wo die Lernenden Zugriff darauf haben und diese für die Prüfungsvorbereitung zur Hilfe ziehen können.

| Handlungswissen | Anwendungswissen | Grundlagenwissen | Fach |
|-----------------|------------------|------------------|------|
|-----------------|------------------|------------------|------|

Die Lernenden...



4. Vorüberlegungen zur Unterrichtsplanung

Bei der Planung der beiden Unterrichtslektionen habe ich darauf geschaut, dass die Dauer der Vorbereitung in einem angemessenen Verhältnis zum Nutzen, den die Lernenden daraus ziehen können, steht. Primäres Ziel dabei war, einen hohen Anteil echter Lernzeit zu generieren. Aufwand, von welchem ich grossen Nutzen erwarte, ist die Methodenvielfalt und dadurch das Lernen und Erleben in verschiedenen Formen. Mir scheint es sinnvoll, genügend Zeit in didaktische Überlegungen und Methodenvielfalt zu investieren, um dadurch einen abwechslungsreichen und anregenden Unterricht bieten zu können. Bei der Planung der Lektion habe ich daher darauf geachtet, verschiedene Lernformen einzubauen und im Groben auch instruktive und konstruktive Unterrichtsformen einzubringen. Zuviel Zeit in eine extrem aufwändige Präsentation oder sogar einen selbst gemachten Film zu stecken, kann je nach Thema sinnvoll sein, schien mir aber beim gegenwärtigen Thema nicht als verhältnismässigen Aufwand zum Nutzen für die Lernenden.

5. Artikulations- & Ablaufschema

Bei der Erstellung des Ablaufschemas habe ich mir verschiedene didaktische Gedankengänge zur Hilfe gezogen. So habe ich z.B. den Unterrichtsablauf nach einem Artikulationsschema ausgerichtet, um einen lehrförderlichen methodischen Gang (Verlaufsstruktur) in die Lektion zu bringen. Während alle Artikulationsschemen ihre Vorteile und Nachteile haben, habe ich meine Wahl letztendlich basierend auf persönlicher Präferenz getroffen. Im Rahmen der entsprechenden Lehrveranstaltung in FD I hat mich das ARIVA/AVIVA-Artikulationsschema am meisten angesprochen, da dieses ein für mich sinnvolles Mittelmaß von Struktur und Flexibilität vorsieht.

In einem ersten Schritt werden die Lernenden ausgerichtet. Konkret habe ich mich hierbei für einen AO entschieden, mittels welchem das Vorwissen in Anatomie und Physiologie der Haut reaktiviert und die Lernenden in die Stunde abgeholt werden. Dieser AO wird in Form eines Quiz mit Google Form gestaltet. Ebenfalls zur Ausrichtung gehört ein kurzer Überblick über den Ablauf, den Inhalt und die Lernziele der folgenden Unterrichtslektion in Form eines IU. Der folgende Schritt gemäss ARIVA/AVIVA-Modell ist die Reaktivierung/Vorwissen aktivieren. In diesem Fall, wo der AO gleichzeitig auch dazu diente, das Vorwissen zu aktivieren, wurde dieser Schritt eigentlich zusammen mit dem IU schon im ersten Schritt, bei der Ausrichtung der Lernenden abgedeckt.

Falls man allerdings bereits die Begrüssung als Ausrichten ansieht, dann stimmt die Reihenfolge von Ausrichten (Begrüssung) und anschliessendem Vorwissen aktivieren (AO) auch im gegenwärtigen Beispiel.

Als nächstes sollen die Lernenden informiert werden, das heisst, es werden ihnen neue Lerninhalte vermittelt, was z.B. durch eine instruktive Methode erreicht werden kann. Das bekannteste Beispiel für eine instruktive Lehrmethode ist der Lehrvortrag, welcher auch in der gegenwärtigen Unterrichtslektion in leicht modifizierter Form (Kombination aus Lehrvortrag, Lehrgespräch und Ausfüllen eines Handouts) als Methode gewählt wurde. Die neue Information gilt es im folgenden Schritt zu verarbeiten und zu festigen. Dafür eignet sich insbesondere eine konstruktive Methode gut, bei welcher die Lernenden selbst aktiv sind und den Lerninhalt in irgendeiner Form erinnern und anwenden müssen. Im gegenwärtigen Beispiel wird dieser Teil in Rahmen einer Gruppenarbeit gemacht, wo Gelerntes aus dem Lehrvortrag (z.B. primäre und sekundäre Effloreszenzen) in Anwendungen umgesetzt werden.

Am Ende des methodischen Gangs steht das Auswerten. Dabei werden die konstruktiv erarbeiteten Resultate zusammengetragen, ergänzt und korrigiert damit keine Fehlkonzepte entstehen. Zur Auswertung gehört am Ende auch ein Ausblick, der einen Link, zwischen dem soeben Gelernten und zukünftigem Lerninhalt macht. In der gegenwärtigen Unterrichtslektion gehören sowohl die Plenums-Präsentation und Besprechung der Gruppenarbeit sowie der Unterrichtsabschluss (inkl. Ausblick) zum Schritt «Auswerten».

Bei der detaillierten Inhaltsplanung der Unterrichtslektion habe ich spezielles Augenmerk auf die fünf Grundsätze der Unterrichtsplanung gelegt³. Das Artikulationsschema hat geholfen, einen strukturellen roten Faden und eine Kontinuität im Ablauf der Lektion zu haben. Inhaltlich wurden Sequenzen der Lektion schon zu Beginn so gewählt, dass sie aufbauend Sinn machen und einen roten Faden haben.

Bei der Wahl des Unterrichtsinhalts wurden die Flughöhe, Klassenhomo-/Heterogenität und Klassendynamik (definiert in der Bedingungsanalyse) beachtet und während der gesamten Planung stets im Hinterkopf behalten.

Beim Ablaufschema habe ich bewusst feste Puffer eingeplant, womit gut auf ändernde Bedingungen reagiert werden kann und negative zeitliche Auswirkung auf den Rest der Stunde geringgehalten werden.

Ebenfalls habe ich mir ein paar Schlüsselmomente markiert, Momente deren besondere Beachtung geschenkt werden muss und eine wichtige Funktion im Unterricht haben.

Es wurde auf klare und verständliche Kommunikation von Lernzielen (Erarbeitung der Lernziele), Unterrichtsablauf (als IU), Lerninhalt, Aufgabenstellung (Rahmenbedingungen der Aufgabenstellung z.B. Zeit,

³ Peterssen (2000): Handbuch Unterrichtsplanung: Grundfragen – Modelle – Stufen – Dimensionen; Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München

Gruppengröße, erwartete Resultate klar definieren) und Erwartungen (transparente Leistungserwartung) geachtet.

| | | | |
|----------|-----------------------------|---|---|
| A | ausrichten | } | AO: Google Forms Quiz (Vorwissen aktivieren, kognitiver Konflikt auslösen) |
| V | Vorwissen aktivieren | | IU: Stundenablauf und Lernziele |
| I | informieren | | Neue Lerninhalte vermitteln Form: Kombination aus Lehrvortrag, Lehrgespräch und Ausfüllen eines Handouts (instruktive/konstruktive Lehrform) |
| V | verarbeiten | | Verarbeiten und Anwenden des Gelernten im Rahmen einer Gruppenarbeit (keine scharfe Trennung zu «informieren») |
| A | auswerten | | Zusammentragen der Resultate, ergänzen, korrigieren Unterrichtsabschluss und Ausblick |

6. Advanced Organizer (AO) & Informierender Unterrichtseinstieg (IU)

Vor dem AO und IU werde ich die Lernenden herzlichst zur Unterrichtslektion begrüßen und ihnen die Slide «Kontext und Abgrenzung» zeigen. Darauf können sie sehen, wo im Semesterplan die gegenwärtigen Lektionen anzusiedeln sind und was sie in den folgenden Lektionen noch erwarten wird.

Für die gegenwärtige Unterrichtslektion habe ich einen Advanced Organizer und einen informierenden Unterrichtseinstieg vorbereitet, um die Lernenden abzuholen und zum neuen Lernstoff hinzuführen. Sowohl der AO wie auch der IU unterstützen die Lernenden dabei neue Information besser mit bereits bestehender Information verknüpfen zu können und bilden somit die Grundlage, um den folgenden Lerninhalt lernwirksam vermitteln zu können.

5.1 Advanced Organizer

Den Advanced Organizer habe ich so geplant, dass er den drei Voraussetzungen nach Hasselhorn/Gold⁴ gerecht wird. Der AO soll das Vorwissen aktivieren und die Beziehung zwischen Neuem und bereits vorhandenem Wissen herstellen/das Vorwissen aktiviere. Dazu habe ich mich für ein Quiz mit Fragen zur Anatomie/Physiologie der Haut entschieden, was das für die gegenwärtige Unterrichtseinheit vorausgesetzte Vorwissen darstellt. Der AO soll Aufmerksamkeit wecken. Weil der Einsatz von ICT im Unterricht sich grosser Beliebtheit bei den Lernenden erfreut, habe ich mich entschieden, das Quiz mit einem digitalen Hilfsmittel durchzuführen. Inspiriert durch die vielen vorgestellten ICT Möglichkeiten in FD I, habe ich mich basierend auf das Ziel der gegenwärtigen Anwendung für Google Forms als Tool entschieden.

Die Dauer des AO habe ich auf 11 min angesetzt (Richtlinie: 3-6 min/Unterrichtsstunde). Da es sich um die ersten beiden Lektionen eines Themenblocks handelt und das Vorwissen in diesem Themenbereich auf Lerninhalte basiert, die schon ein Semester zurückliegen, habe ich mich für einen eher umfangreichen AO entschieden. Es soll genug Zeit eingeräumt werden, um das Vorwissen zu aktivieren und die Lernenden auf den folgenden Lerninhalt vorzubereiten.

Konkret zum Inhalt des AO habe ich ein Quiz mithilfe von Google Forms erstellt, welches 6 Fragen enthält. Es werden sowohl geschlossene Fragen wie auch Aufgaben des offenen Fragentyps enthalten sein*. Mit den ersten Aufgaben soll primär das Vorwissen aktiviert werden, indem Fakten/ konkrete Wissen, welches im vorherigen Block behandelt wurde, gefragt wird (Fragen 1-3). Nebst der Aktivierung des Vorwissens, sollen die Lernenden dadurch auch merken, falls und was ihnen nicht mehr präsent ist. Weitere offene Fragen sollen einerseits dazu dienen, dass kognitive Konflikte ausgelöst werden, aber auch, dass die Lernenden die Sinnhaftigkeit des Lerninhalts sehen. Um dies zu erreichen, habe ich praxisnahe Fragen, sowie Erfahrungsfragen aus dem Alltag formuliert (Fragen 4-6). Zeitlich habe ich für den AO 7 min eingeräumt + 4 Min. Besprechung. Während die Lernenden das Quiz ausfüllen, wird via PowerPoint Präsentation ein Countdown eingeblendet, wodurch die Lernenden sehen, wieviel Zeit ihnen jeweils noch bleibt.

*Verwendete Fragetypen:

- Kurzantwort: 2 Fragen
- Kästchen: 2 Fragen
- Textantwort: 2 Fragen

Der Link zum Quiz wird den Lernenden einige Minuten vor Unterrichtsbeginn via Mail zugestellt (Die Nachricht wird vorher bereits als Entwurf gespeichert, so braucht es im Klassenzimmer nur noch einen Klick).

⁴ M. Hasselhorn, A. Gold, Pädagogische Psychologie, 1. Auflage, Kohlhammer, Stuttgart, 2006.

5.2 Informierender Unterrichtseinstieg

Der informierende Unterrichtseinstieg soll dazu dienen, dass die Lernenden über den strukturierten Ablauf der Lektion informiert werden und Transparenz bezüglich der Erwartungen geschaffen wird. Ich habe mich entschieden, den Ablauf des Unterrichts und die Lernziele auf einer Slide zu präsentieren. Dies bringt den Vorteil, dass die Inhalte der Lektion (Ablauf) direkt mit den entsprechenden Lernzielen dargestellt und verbunden werden können, was ich sehr sinnvoll finde. Den Ablauf der Lektion habe ich mit aktiven Verben formuliert (dadurch wird hervorgehoben, dass eine aktive Handlung von Seiten der Lernenden erwartet wird). Eines der Ziele des IU ist, dass die Lernenden ein klares Verständnis des Themas erhalten und die Motivation erkennen, weshalb ihnen die folgende Unterrichtslektion einen Mehrwert bietet. Ausserdem soll ihnen der Ablauf der Lektion auch inhaltlich helfen, das Gelernte besser in einen Kontext setzen und dadurch Verknüpfungen herstellen zu können. Für den IU habe ich bei der gegenwärtigen Unterrichtseinheit 6 Minuten eingeplant (Richtlinie: 3-5 min/Unterrichtsstunde).

Ablauf heute

1. Vorwissen aktivieren: Aufbau und Funktionen der Haut

2. Haut nach Beobachungskriterien beurteilen

Lehrvortrag, Lehrgespräch

3. Primäre und sekundäre Effluoreszenzen unterscheiden

Lehrvortrag, Lehrgespräch

Pause

4. Häufigste Veränderungen der Haut charakterisieren

Gruppenarbeit

5. Resultate der Gruppenarbeit austauschen

Plenumspräsentation

6. Abschluss und Ausblick

Lernziele

Hautschichten, Strukturen und Funktionen der Haut benennen und beschreiben

Beobachungskriterien der Haut anwenden und Ursachen veränderter Haut zuordnen

Begriffe "primäre- und sekundäre Effluoreszenz" und Hautturgor definieren

Hautfaltentest kennen, anwenden und korrekt interpretieren

Pathophysiologie, Ursache und Pflege von zwei Hautveränderungen beschreiben & Pflegeplan entwerfen

Mechanismen, die zur Veränderung der Hautfarbe führen, darlegen

Screenshot aus der Unterrichtspräsentation, die Folie zeigt den IU.

7. Lehrvortrag (Kombination mit Lehrgespräch)

Mit dem Lehrvortrag habe ich mich entschieden, eine instruktive Lehrmethode in meine Unterrichtslektion einzubauen. Wie alle Methoden, bietet der Lehrvortrag Vorteile, hat aber auch Nachteile, wenn er nicht so geplant wurde, dass er maximal lernwirksam ist. Daher habe ich bei der Planung des Lehrvortrags auf einige Dinge ganz besonders Acht gegeben; Der Lehrvortrag eignet sich gut, um viel Unterrichtsstoff in kurzer Zeit zu vermitteln und dazu, die Gefahr, dass Fehlkonzepte entstehen, minimal zu halten. Dies wird mitunter dadurch erreicht, dass der Lehrvortrag eine Unterrichtsmethode ist, bei welcher die Schüleraktivität sehr gering und die Aktivität der LP gross ist. Um die Lernenden dennoch aktiv bei der Sache zu halten und zum Denken anzuregen, habe ich mich entschieden, den Lehrvortrag in Kombination mit einem Lehrgespräch in den Unterricht einzubauen. Konkret heisst dies, dass die Lernenden während des Lehrvortrags durch gezielte Fragen aktiv miteinbezogen werden und der Inhalt des Lehrvortrags dadurch zu einem gewissen Grad durch den Input der Lernenden mitbestimmt wird.

Ausserdem habe ich den Lehrvortrag mit einer Aufgabe für die Lernenden verbunden. Vor Beginn des Lehrvortrags erhält jeder/jede ein Arbeitsblatt, welches eine Art Handout zum Lehrvortrag ist. Das Arbeitsblatt enthält allerdings Lücken, die die Lernenden während und nach dem Lehrvortrag ausfüllen sollen, um dadurch eine vollständige Zusammenfassung der Präsentation zu haben. Mit der Wahl dieser Methode wollte ich erreichen, dass die Lernenden aktiv zuhören und mithilfe des Handouts den Ablauf des Lehrvortrags kennen. Ein strukturierter Ablauf kann hilfreich sein, um das Gelernte besser verknüpfen zu können. Beim Erstellen des Arbeitsblattes habe ich darauf geachtet, nicht zu viele Lücken zu lassen, da sich die Lernenden sonst kaum mehr auf die eigentliche Präsentation konzentrieren können, sondern lediglich mit Schreiben beschäftigt sind. Nach der Präsentation haben die Lernenden zudem noch Zeit, sich mit ihrem/ihrer Banknachbarn/in auszutauschen (4 min) und die fehlenden Lücken gemeinsam zu vervollständigen. Die Lehrperson steht in dieser Zeit zur Verfügung, falls eine Gruppe Fragen haben sollte oder nicht weiterkommt.

Bei der Vorbereitung des Lehrvortrags habe ich mich auf einen lernwirksamen Aufbau geachtet, sowohl innerhalb des Vortrages wie auch darauf, dass der Lehrvortrag im Kontext der Lektion didaktisch sinnvoll eingebaut ist. Der erste Teil der Präsentation folgt der Zoomtechnik. Es werden zuerst alle Kriterien zur Beurteilung der Haut thematisiert, bevor dann auf die einzelnen Kriterien im Detail eingegangen wird. Die Beobachtungskriterien der Haut basieren auf visueller Beurteilung, weshalb es gerade in diesem Thema sehr angebracht ist, Bilder wirken zu lassen. So habe ich bei der Gestaltung der Folien darauf geachtet, Text auf ein Minimum zu beschränken, damit die Lernenden nicht durch das Folientextlesen vom mündlichen Lehrvortrag abgelenkt sind. Wo es sich anbietet, habe ich den Lerninhalt in Graphiken/Tabellen dargestellt, da eine solche Darstellung oft längerfristig erinnert werden kann. Zwei allgemeine Überlegungen, die ich mir bei der Vorbereitung des Lehrvortrags gemacht habe, sind die Dauer und das Vorwissen der Lernenden. Die Aufmerksamkeitsdauer der Lernenden ist begrenzt und insbesondere bei einem Lehrvortrag ist es wichtig, diesen kurz und prägnant zu halten und die wichtigsten Inhalte nicht erst ganz am Ende, wenn die Aufmerksamkeit bereits am Schwinden ist, zu präsentieren. Dazu bin ich so vorgegangen, dass ich bei der Vorplanung den Lehrvortrag auf eine maximale Dauer von 14 Minuten angesetzt habe. Mit der maximalen Dauer von 14 Minuten habe ich anschliessend den Inhalt erarbeitet und die Dauer validiert, indem ich mir für jede Folie überlegt habe, wie viel Zeit dafür einzuplanen ist. Nach hinten habe ich noch einen Puffer eingebaut für den Fall, dass zusätzlich zur eingeplanten Diskussionszeit noch weitere Fragen aufkommen. Bevor ich den detaillierten Inhalt des Lehrvortrags ausgearbeitet habe, vergegenwärtigte ich mir das aktuelle Vorwissen der Lernenden. Nach dem Advanced Organizer sollte Anatomie und Physiologie der Haut wieder etwas präsent sein und die Lernenden wissen, womit sich die gegenwärtigen Unterrichtslektion befasst. Sie wurden bereits dazu animiert ihre Gedanken auf Situationen in ihrem Berufsalltag zu lenken und Situationen zu überlegen, bei welchen sie Veränderungen der Haut beobachtet haben. Darauf aufbauend werden im Lehrvortrag die Beobachtungskriterien der Haut etwas mehr im Detail thematisiert und konkrete Beispiele besprochen.

Wie bereits oben geschildert, habe ich mich entschieden den klassischen Lehrvortrag mit dem Lehrgespräch zu kombinieren, in welchem die Lernenden sich selbst aktiv einbringen können. Für das Lehrgespräch habe ich konkrete Fragen formuliert, die im Laufe der Präsentation im Klassenverband diskutiert werden. Die

Lehrperson nimmt dabei die Rolle der Gesprächsleitung ein und koordiniert und leitet das Gespräch. Dadurch, dass die Lernenden aktiv am Gespräch beteiligt sind, erwartet ich auch, dass sie, im Gegensatz zum klassischen Lehrvortrag, wo nur die Lehrperson spricht, viel eher bereit sind, Fragen zu stellen, wenn etwas unklar ist. Zentral bei der Vorbereitung des Lehrgesprächs ist es, gute Fragen mit den richtigen Fragetechniken vorzubereiten. Faktenfragen gehören nicht ins Lehrgespräch, da dieses nicht zur Überprüfung von Wissen dienen soll, sondern zum Ziel hat ein Gespräch aufzubauen. Ich habe mich daher mehrheitlich für Erfahrungsfragen und Anwendungsfragen entschieden, die ich als Notiz gleich zu den jeweiligen Folien des Lehrvortrags notiert habe (wo auch die geplante Dauer pro Folie angegeben ist).

8. Kooperative Unterrichtsform – Gruppenarbeit

Kooperatives Lernen z.B. in Form einer Gruppenarbeit bieten den Vorteil, dass die Lernenden sich beim Erlernen von neuen Kenntnissen und Fertigkeiten gegenseitig unterstützen können. Weil das kooperative Lernen nicht nur Unterrichtsinhalte vermittelt, sondern auch die Sozialkompetenz der Lernenden fördert, wird diese Lernform auch gerne als soziales Lernen bezeichnet. Im Gegensatz zu instruktiven Lernformen, wo die LP die Hauptrolle hat, zählen Gruppenarbeiten zu den konstruktiven Lernformen, bei denen die Lernenden selbständig arbeiten und aktiv sind. Bei der Planung der gegenwärtigen Unterrichtslektion habe ich mich bewusst für den Lehrvortrag als instruktive Lernform und die Gruppenarbeit als konstruktive Lernform entschieden, um den Unterricht mit einer hoher Methodenvielfalt und somit abwechslungsreich zu gestalten.

Ablauf der Gruppenarbeit

Um sowohl die soziale Interaktion und Zusammenarbeit wie auch die individuelle Verantwortlichkeit zu fördern, habe ich den Ablauf der Gruppenarbeit so entworfen, dass jede Gruppe zwei Hautveränderungen erhält, die sie als Team zu bearbeiten hat. Dabei hat jedes Gruppenmitglied einen bestimmten Aspekt, welchen er/sie für die beiden Hautveränderungen erarbeitet. Konkret besteht jede Gruppe aus drei Lernenden, jemand kümmert sich um die Definition/Beschreibung, jemand um die Ursache und die dritte Person um die Therapie/Pflege der beiden zugewiesenen Hautveränderungen. Am Ende muss für jede der beiden Hautveränderungen ein A4 Plakat erstellt werden, auf welchem die drei Aspekte (der drei Gruppenmitglieder) zusammengetragen sind. Diese Steckbriefe werden anschliessend im Plenum vorgestellt.

Der Ablauf der Gruppenarbeit lässt sich zeitlich in drei Phasen unterteilen. In Phase I informieren sich alle Gruppenmitglieder über den ihnen zugewiesenen Aspekt zu den beiden Hautveränderungen (individuelle Arbeit). Hilfsmittel dazu ist das Internet auf dem eigenen Computer sowie Fachbücher, die ich (LP) in die Unterrichtslektion mitbringen werde. In der zweiten Phase tauschen sich die Gruppenmitglieder untereinander aus und tragen ihre Erkenntnisse zusammen. In dieser Phase erstellt die Gruppe je ein A4 Steckbrief pro Hautveränderung. Für die gesamte Gruppenarbeit (individuelle Recherche + Erstellen des Steckbriefs) stehen 20 Minuten zur Verfügung. Um die Lernenden beim Zeitmanagement zu unterstützen werde ich sie nach 10 Minuten darauf hinweisen, dass sie nun zur Erstellung der Steckbriefe übergehen sollten, wofür sie nochmals 10 Minuten haben. Basierend auf den Lehrvortrag, sollen sich die Lernenden auch für beide Hautveränderungen überlegen, ob es sich jeweils um eine primäre oder sekundäre Effloreszenz handelt.

Um im Anschluss auch den gruppenübergreifenden Austausch sicherzustellen, präsentieren die Gruppen ihre beiden Steckbriefe im Plenum. Um lange Diskussionszeiten zu vermeiden, werden die Lernenden gebeten schon im Vorfeld zu bestimmen, wer der Gruppe präsentieren wird. Aus Zeitgründen werden in dieser Lektion nur drei der insgesamt sechs Gruppen ihre Arbeit präsentieren. Die anderen drei Präsentationen werden in der folgenden Lektion aufgegriffen (dadurch wird in der nächsten Lektion auch gleich das Thema der letzten Lektion wieder aufgegriffen/Repetition). Zuerst wird gefragt, ob eine Gruppe freiwillig mit Präsentieren beginnen möchte. Sollte sich keine Gruppe melden, dann laufen die Präsentationen in folgender Reihenfolge ab: Bulla & Urtica, Pustula & Crusta, Zyste & Squama, Naevus & Aphte, Macula & Nodus, Ulcus & Cicatrix. Da die Lernenden im Rahmen dieser Gruppenarbeit sehr viel Information (in kurzer Zeit) von den anderen Gruppen hören, sich dieses Wissen aber nicht aktiv selbst erarbeitet haben, habe ich mir Gedanken gemacht, welche Leistungs-/Wissenserwartung in diesem Rahmen angebracht ist. Jeder und jede soll am Ende dieser Gruppenarbeit in der Lage sein, zwei beliebigen Hauterkrankungen definieren/beschreiben zu können, auf einem Bild erkennen zu können, die Ursache(n) zu kennen und eine Empfehlung zur Therapie/Behandlung abgeben zu können. Zudem wird erwartet, dass aus der Präsentation der Steckbriefe heraus jeder/jede drei Beispiele für primäre und drei Beispiele für sekundäre Effloreszenzen nennen kann. Diese Beispiele können nach den Präsentationen im Plenum auf dem eigenen Arbeitsblatt festgehalten werden.

Gruppeneinteilung

Für die Gruppeneinteilung habe ich mich hier für das Zufallsprinzip entschieden, da die Klasse nur wenig heterogen ist und keine Kombinationen von Lernenden bekannt ist, die nicht funktionieren würde. Ich habe Zettel vorbereitet, auf welchen jeweils zwei Hauterkrankungen abgebildet sind und auf der Rückseite ein bestimmter Aspekt (z.B. Pflege/Behandlung) aufgedruckt steht. Jeweils drei Zettel haben die gleichen Abbildungen (3er Gruppen), auf jedem dieser drei Zettel steht aber ein anderer Aspekt, welchen die Lernenden recherchieren müssen. Jedem/jeder wird zufällig ein Zettel ausgeteilt, welcher somit bestimmt, wie die Gruppeneinteilung ist (und auch was die individuelle Aufgabe innerhalb der Gruppe ist).

Gruppenarbeit

Auftrag

Findet euch in der Gruppe zusammen (gleiche Hautveränderung). Pro Gruppe werdet ihr gemeinsam zwei Hautveränderungen bearbeiten. Erstellt am Ende für jede der beiden Hautveränderungen ein A4 Steckbrief mit folgenden Aspekten:



- a) Definition/Beschreibung der Hautveränderung (inkl. Bild)
- b) Ursache
- c) Therapie/Pflege

Überlegt euch für eure beiden Hautveränderungen, ob es sich um primäre oder sekundäre Hautveränderungen handelt.

Anschließend werden die Steckbriefe im Plenum vorgestellt (sprecht euch vorgängig ab, wer präsentieren wird)

Ablauf

Phase 1: Jedes Gruppenmitglied informiert sich über den ihr/ihm zugeteilten Aspekt zu den zwei Hautveränderungen **10 min**

Phase 2: In der Gruppe werden die Aspekte zusammengetragen und für beide Hautveränderungen je ein A4-Steckbrief erstellt. **10 min**

Phase 3: Vorstellung der Steckbriefe im Plenum **1-2 min pro Steckbrief**

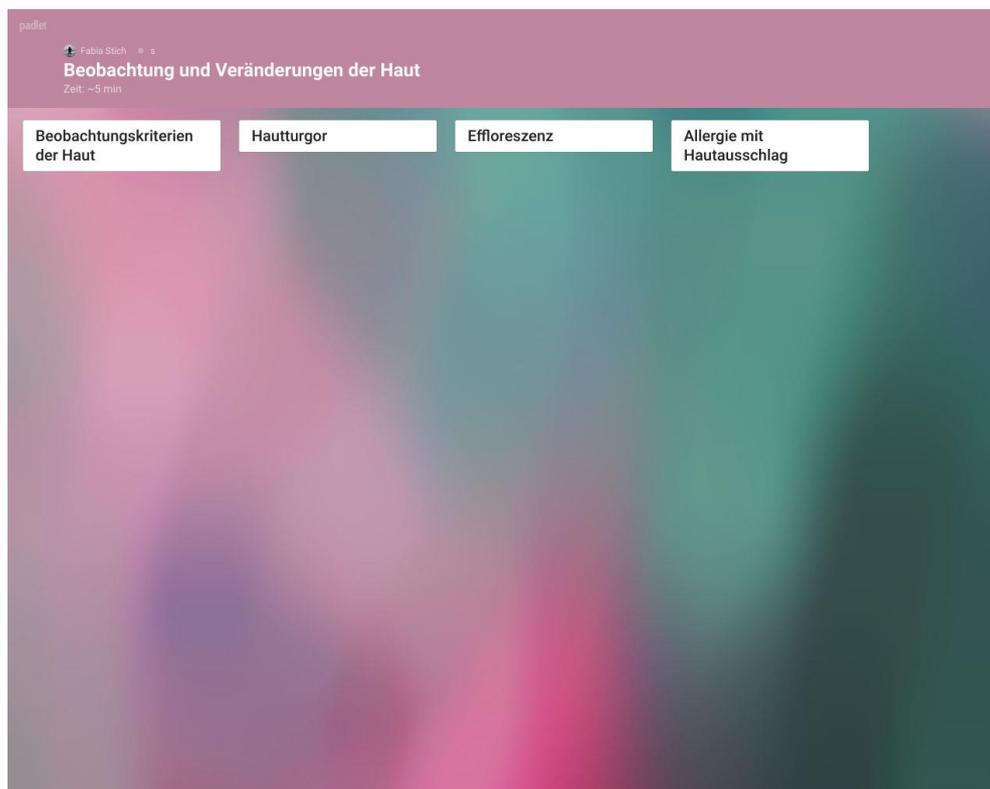
Zeit: 20 min

Hilfsmittel: Internet auf dem eigenen Laptop, Fachliteratur

9. Abschluss und Ergebnissicherung

Der Abschluss der Lektion schliesst den Kreis der Lektion, welcher zu Beginn mit dem informierenden Unterrichtseinstieg und den Lernzielen begonnen wurde. Der Unterrichtsabschluss am Ende der Lektion dient zur Überprüfung der Zielerreichung und soll sogleich auch in einer kurzen Form die Kernpunkte der Unterrichtslektion aufgreifen. Daran anknüpfend werde ich einen kurzen Ausblick auf die kommenden Lektionen und noch ungeklärten Fragen geben, um eine Motivation zum Weiterlernen herzustellen. Für die gegenwärtige Lektion habe ich mich für ein Padlet als Form des Unterrichtsabschlusses und der Ergebnissicherung entschieden. Ich werde einen QR Code präsentieren, über welchen die Lernenden zum Padlet gelangen. Während den letzten 5 Minuten werden Sie in Einzelarbeit zu insgesamt 4 Schlüsselbegriffen jegliche Begriffe notieren, die ihnen dazu in den Sinn kommen. Die ersten drei Schlüsselbegriffe sind Themen, die in der vergangenen Lektion behandelt wurde. Durch die Aufgabe, sich Begriffe/Lerninhalte zu überlegen, soll die Unterrichtslektion und der Inhalt reflektiert werden. Als grosser Vorteil des Padlets können die Lernenden auch die Begriffe sehen, die ihre Kollegen/innen notiert haben. Dadurch können Unsicherheiten identifiziert werden und die Lernenden werden sich bewusst, wenn sie ein Thema noch nicht (vollständig) verstanden haben (z.B., wenn ihnen einer der genannten Begriffe unbekannt/nicht ganz klar ist). Dadurch wissen Sie, was Sie im Rahmen der Nachbereitung nochmals genauer anschauen oder bei der LP nachfragen müssen. Der letzte Schlüsselbegriff ist «Allergie mit Hautausschlag», welcher das Thema der nächsten Lektion einleitet. Dadurch können sich die Lernenden bereits auf das kommende Thema einstellen und sich erste Gedanken dazu machen.

Ganz am Ende werde ich die Lernenden verabschieden und den Ausblick («in der nächsten Stunde befassen wir uns dann mit Allergien») kurz wiederholen. Dies wird in einer kurzen Form gemacht, wofür ich nicht mehr als '30 einplane.



Padlet, welches für den Unterrichtsabschluss eingesetzt wird.

10. Prüfungsaufgaben

Gegeben, dass hier zwei Prüfungsfragen zu insgesamt zwei Lektionen formuliert werden, wird damit keine ganze Prüfung abgedeckt. Die formulierten Fragen werden, sobald der Themenblock abgeschlossen ist und einige Lektionen zu diesem Thema unterrichtet, wurden Teil einer umfassenden schriftlichen Prüfung ausmachen. Ich werde daher zwar die Maximalpunktzahl für die einzelnen Aufgaben definieren, werde aber keinen Notenmasstab erstellen können, da dies erst Sinn macht, wenn man eine Prüfung als Ganzes betrachten kann. Ich bin so vorgegangen, dass ich die Prüfungsfragen auf Lernziele aufbauend formuliert habe und dadurch auch gleich sicherstellen konnte, dass unterschiedliche Taxonomien abgedeckt sind und die Schwierigkeit der Teilaufgaben variiert/zunimmt. Die erste der beiden Fragen ist zum Thema «Beobachtung der Haut». Sie ist aufgebaut aus zwei Teilfragen, welche die Lernziele «Die Lernenden können beispielhafte Situationen nennen, unter welchen die Hautfarbe verändert ist» der Taxonomie K1/K2, «Die Lernenden können für die im Unterricht besprochenen Beispiele den physiologischen Zusammenhang zwischen der Ursache und Veränderung der Hautfarbe herstellen und beschreiben» (K3/K4) und «Die Lernenden können bei gegebener Ursache unterscheiden, ob es sich um eine physiologische oder pathologische Veränderung der Hautfarbe handelt» (K3/K4) abdecken. Die erste Teilfrage verlangt reines Erinnern, wohingegen die Teilfrage b) voraussetzt, dass die Lernenden einen Mechanismus verstanden haben und in der Lage sind, diesen mit eigenen Worten zu beschreiben. Die erste Teilfrage, der Frage 1 stellt einen einfachen Einstieg in die Prüfung dar und sollte den Lernenden noch keine Schwierigkeit bereiten. Am Anfang mit einer leichten Aufgabe einzusteigen schafft ein positives Erlebnis und kann gleichzeitig auch die Prüfungsnervosität der Lernenden mindern. Die Punkteverteilung für die erste Aufgabe trägt dem Schwierigkeitsgrad der Teilfragen Rechnung. Für Frage 1a, wird pro richtig Antwort ½ Punkt vergeben. Für Aufgabe 1b gibt es insgesamt 3 Punkte. Die detaillierte Verteilung dieser 3 Punkte wird in der Lösung erläutert.

Die zweite Prüfungsfrage besteht aus drei Teilfragen (a, b und c). Speziell bei dieser Aufgabe ist, dass die Lernenden selbst entscheiden können, zu welcher Hautveränderung sie die Fragen beantworten möchten. Ich habe mich für diese Methode entschieden, weil die Lernenden in der Gruppenarbeit sich jeweils mit zwei Hautveränderungen im Detail befasst haben und das Ergebnis im Plenum zwar zusammengetragen wurden, aber nicht von den Lernenden verlangt wird, dass Sie sich den gesamten detaillierten Inhalt der anderen Gruppen/Hautveränderungen kenne müssen. Es ist gut, alle Hauterkrankungen einordnen zu können, Details können aber auch später in der Praxis jeweils nachgeschlagen werden. Die Lernenden haben also bei Aufgabe 2 die Möglichkeit eine Hautveränderung auszuwählen, den Fachbegriff dieser müssen sie angeben, damit die LP die Aufgabe entsprechend korrigieren kann. Die Teilaufgaben a und b erfordern reines Auswendiglernen und basieren auf die Lernziele «Die Lernenden können verschiedene Hautveränderungen nach primären und sekundären Effloreszenzen kategorisieren.» und «Die Lernenden können, die im Unterricht behandelten, häufigsten Hautveränderungen erkennen und anhand des Aussehens voneinander unterscheiden». Diese beiden Teilaufgaben werden entsprechend auch weniger gewichtet als die anspruchsvollere Teilaufgabe c. Für Teilaufgaben 2a wird ½ Punkt und für 2b 1 Punkt für die korrekte Antwort vergeben.

Bei Aufgabe 2c handelt es sich um ein Fallbeispiel, bei welchem das Wissen zur Pflege und Behandlung der gewählten Hautveränderung gefragt ist. Diese Aufgabe befindet sich auf der obersten Taxonomie, da die Lernenden gefordert sind, etwas zu produzieren/entwerfen (Lernziel «Die Lernenden sind in der Lage für Hauterkrankungen basierend auf Ihrer Beobachtung einen Pflegeplan zu entwerfen und entsprechende angezeigte Behandlungen vorzuschlagen.»). Wird 2c vollständig und korrekt beantwortet, werden dafür 5 Punkte vergeben. Wie diese 5 Punkte zustande kommen, ist auf der Prüfungslösung im Detail erläutert.

Allgemeine didaktische Überlegungen

Beim Erstellen der Prüfung wurde generell darauf geachtet, dass die Fragen/Aufgaben einfach verständlich formuliert sind und dadurch Missverständnisse vermieden werden. Ebenso wurde auf komplizierte Fachbegriffe verzichtet. Bei jeder Aufgabe/Frage wird den Lernenden durch ein instruierendes Verb in Befehlsform gesagt, was gemacht werden muss (z.B. begründen, nennen, aufzählen). Bei offenen/halboffenen Aufgaben habe ich jeweils klar angegeben, in welchem Umfang die Antwort erwartet wird. Des Weiteren wurde auf eine

Abwechslungsreiche Wahl der Fragetypen geschaut (offenen Fragen, halboffene Fragestellungen, richtig/falsch, Single choice).

11. Nachbereitung

In der Nachbereitung werde ich pädagogische und didaktische Entscheidungen reflektieren und überlegen, ob man etwas verbessern/ändern könnte. Als Hilfe dazu kann das Ablaufschema herbeigezogen werden, in welchem in der letzten Spalte während des Unterrichts Notizen gemacht werden. Es ist daher gut, Gedanken, die während des Unterrichtens kommen immer sofort niederzuschreiben z.B. Änderung der Abfolge, Zeitmanagement, Verständnisschwierigkeiten und nicht aufzuschieben.

Zur Nachbereitung gehören auch die eigenen Empfindungen, weshalb die Nachbereitung unmittelbar/nach am selben Tag nach der Unterrichtslektion gemacht werden sollte. Schieb man diese auf, läuft man in die Gefahr, dass Gefühle (z.B., wenn man sich bei etwas nicht gut gefühlt hat) vergessen gehen.

Während sich insbesondere zwei Modelle gut zur Nachbereitung anbieten (Jank/Meyer⁵ & Klauer/Leutner⁶), werde ich das Strukturmodell von Jank/Meyer zur Hilfe ziehen. Dabei werden verschiedene Strukturebenen thematisiert und jeweils evaluiert, inwiefern die Planung sinnvoll war und der Unterricht wie geplant durchgeführt werden konnte. Die Nachbereitung in diesem Modell basiert insgesamt auf 5 Strukturebenen: der Zielstruktur, Inhaltsstruktur, Handlungsstruktur, Sozialstruktur und der Verlaufsstruktur. Der Abgleich mit der Planung in den jeweiligen Bereichen wird mir helfen, bei der nächsten Durchführung der gleichen Lektion Anpassungen/Verbesserungen vorzunehmen, um dadurch die Lernwirksamkeit und den allgemeinen Unterrichtsverlauf zu optimieren.

⁵ Jank, Werner / Meyer, Hilbert (2014): Didaktische Modelle; Cornelsen, Berlin

⁶ Klauer Karl Josef / Leutner Detlev (2012): Lehren und Lernen; Beltz, Weinheim und Basel

Appendix

i. Reflexion Arbeitsauftrag AAI (stichwortartig)

- Ich habe viel Zeit in den Arbeitsauftrag investiert, was ich denke sich jedoch gelohnt hat, da eine fertige «ready to use» Doppelstunde erstellt werden konnte.
- Während der Vorbereitung haben sich immer wieder neue Details/Fragen ergeben.
- Ich konnte auf viel, was wir in FD I und II gelernt haben zurückgreifen.
 - ⇒ Dabei habe ich v.A. das Fachdidaktik kompakt und mein finales Lernjournal verwendet.